

# Schwerpunkt Coronasituation in Liechtenstein

## Mauro Pedrazzini: «Ja, es ist ein Risiko, das wir eingehen»

**Lockerung** Der leichte Abwärtstrend der täglichen Neuansteckungen lässt hoffen. Ob diese erfreuliche Entwicklung der Wiedereröffnung der Gastronomie standhält, liegt nun an der Disziplin der Bevölkerung. Laut Regierung ein kalkuliertes Risiko.

VON DAVID SELE

Es muss eine schwierige Debatte gewesen sein, die die Kollegialregierung am Dienstag zu führen hatte. Regierungschef Adrian Hasler und Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini liessen am Mittwoch vor den Medien jedenfalls durchblicken, dass es eine längere Sitzung war. Das Ergebnis: Die Gastronomiebetriebe dürfen - wenn auch unter Auflagen - wieder öffnen. De facto handelt es sich dabei um eine Angleichung an den Kanton St. Gallen. Anlass gibt die Entwicklung der Fallzahlen. Laut Statistik ist das exponentielle Wachstum gebremst. Zwar schwanken die täglichen Fallzahlen stark, weshalb sich die Berechnung eines gleitenden Durchschnittswerts lohnt: Der 7-Tage-Durchschnitt zeigt seit dem 7. November - also exakt zwei Wochen nachdem die Gastronomie geschlossen wurde - eine abnehmende Tendenz. Die täglichen gemeldeten Neuansteckungen befänden sich je-

doch nach wie vor auf einem zu hohen Niveau, merkte Gesundheitsminister Pedrazzini an. Er und der Regierungschef appellierten daher eindringlich an die Bevölkerung, nicht nachlässig zu werden. Es sei wichtig, dass jeder seine sozialen Kontakte beschränkt oder diese zumindest so gestaltet, dass eine Infektion unwahrscheinlich ist. «Auch wenn Bars und Restaurants wieder öffnen: Es ist zu früh, um Entwarnung zu geben», so Adrian Hasler. Mehrfach betonte er aber auch, dass der Regierung nach der Abflachung der Infektionskurve schlicht die Argumente fehlen würden, um die Gastronomie weiterhin geschlossen zu halten. «Die Gesellschaft hat gewisse Ansprüche, die Wirtschaft ist betroffen. Viele gehen ohnehin über den Rhein in Restaurants und Bars. All das muss man berücksichtigen», so Hasler. Er und der Gesundheitsminister kündigten jedoch an, dass die Regierung «nicht zimperlich» sein werde, wenn es darum geht, die Massnahmen wieder zu verschärfen, sollte

sich wieder ein starker Anstieg der Infektionen abzeichnen.

### Hohe Positivrate wirft Fragen auf

Hinweise, dass der Rückgang der Fallzahlen trügt, gibt es jedoch bereits jetzt. Während praktisch alle Kennzahlen Entspannung signalisieren, ist die Positivrate weiterhin sehr hoch. Vergangene Woche waren mehr als 18 Prozent aller durchgeführten Coronatests positiv. Das kann darauf hinweisen, dass viele Infektionen unentdeckt bleiben. «Ja, es ist ein Risiko, das wir eingehen. In der Regierung sind wir aber zur Ansicht gekommen, dass es ein kalkuliertes Risiko ist», sagte Mauro Pedrazzini. Zuversichtlich stimmen ihn die Spitaleinweisungen. Diese seien mehr oder weniger stabil und vor allem «im Moment nicht kritisch». Ein Hinweis, dass auch die unentdeckten Infektionen überschaubar sind. Denn wem es schlecht geht, der muss ins Spital - unabhängig davon, ob er getestet wurde oder nicht. Die hohe Positivrate könnte sich auch ergeben, weil das Coronavirus der-

zeit eine dominante Rolle im Erkältungsgeschehen einnimmt. Da in Liechtenstein grundsätzlich nur Personen mit Symptomen getestet werden, wäre es logisch, dass viele davon positiv sind. Jedenfalls will Mauro Pedrazzini an der bewährten Teststrategie festhalten und nicht blindlings Symptomlose testen, nur um die Positivrate zu drücken. Es sei ohnehin unklug, sich auf eine einzige Zahl zu versteifen, so Pedrazzini. So will er auch keine Zahl nennen, die eine Verschärfung oder Lockerung der Massnahmen auslösen würde. «Ich weiss, es wünschen sich viele, dass man Zahlen festlegt. Dass man sich an etwas festhalten kann», so Pedrazzini. Doch im Ausland zeige sich regelmässig, dass solche Grenzwerte doch nicht eingehalten würden. «Das ist für das Vertrauen dann auch nicht förderlich.» Bedeutend für Liechtensteins Regierung sei, in welche Richtung sich die Zahlen bewegen. Und diese stimmt im Moment. Ob dieser Trend der Wiedereröffnung der Gastronomie standhält, liegt nun in der Verantwortung der Bevölkerung.

### Ab Montag gilt

Restaurants und Bars dürfen wieder öffnen. Von 23 bis 6 Uhr ist aber Sperrstunde. Diskotheken und Tanzlokale bleiben weiterhin geschlossen.

Es gelten jedoch dieselben Auflagen für die Gastronomie wie vor der Schliessung. An einem Tisch dürfen maximal sechs Personen sitzen, zwischen den Gästegruppen muss mindestens ein Abstand von 1,5 Metern eingehalten werden. Die Konsumation darf nur sitzend erfolgen. Das Personal muss im Gästebereich Masken tragen.

Auf Veranstaltungen dürfen weiterhin keine Speisen und Getränke konsumiert werden. Die Veranstalter müssen ein Schutzkonzept aufweisen, es gilt eine Maskenpflicht in Räumen.

Die Obergrenze für private Veranstaltungen liegt bei 10 Personen. Grössere Treffen gelten als öffentliche Veranstaltung, es müssen dann die entsprechenden Bestimmungen erfüllt werden. Dies gilt auch dann, wenn die private Veranstaltung in öffentlichen Räumen wie Gemeindefoyers oder Betrieben stattfindet.

Kinder und Jugendliche müssen nicht mehr in Quarantäne, wenn sie Kontaktperson eines Infizierten ausserhalb des eigenen Haushalts sind. Ist hingegen ein Mitglied des eigenen Haushalts infiziert, muss das Kind in Quarantäne. Es darf aber auch für kurze Zeit an die frische Luft, sofern keine anderen Personen in der Nähe sind. Diese Lockerung umfasst alle Schüler bis und mit der vierten Klasse Gymnasium, Ober- oder Realschule. Für alle anderen Personen gilt nach wie vor die Quarantänepflicht.

Im öffentlichen Verkehr und öffentlich zugänglichen Innenräumen besteht Maskenpflicht.

Grundsätzlich empfiehlt die Regierung das Tragen von Masken in allen Situationen, in denen der Mindestabstand von 1,5 Metern nicht eingehalten werden kann. Dies gilt auch für den privaten Bereich. Masken würden Schutz bieten, wenn sie richtig angewendet werden. Dazu müssten aber Mund und Nase bedeckt sein.

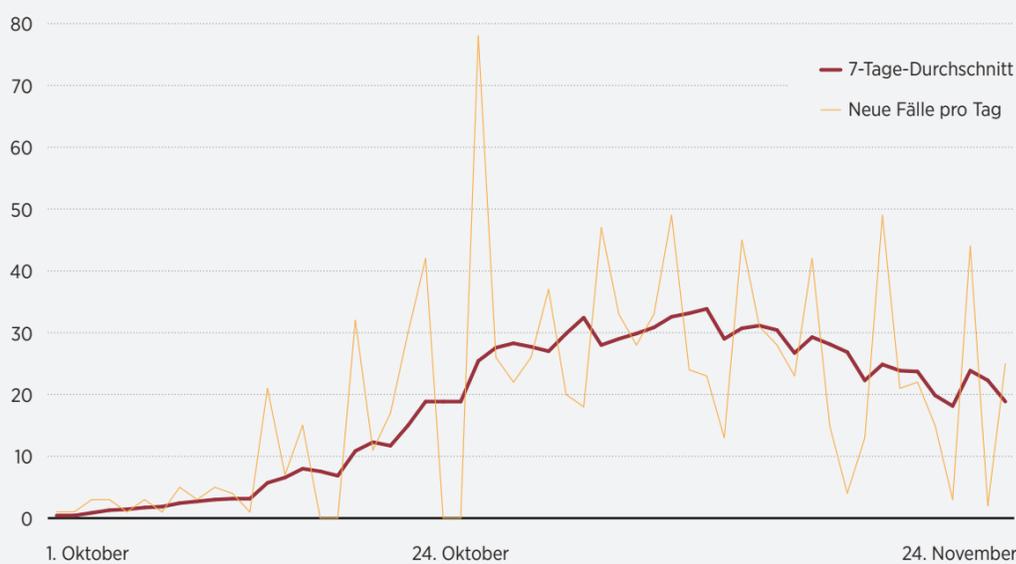
Tipps für die Advents- und Weihnachtszeit: Das Verhalten in den nächsten Wochen sei entscheidend, wie Weihnachten gefeiert werden kann, so die Regierung. Sie empfiehlt, die Weihnachtseinkäufe möglichst zu einer ruhigen Zeit erledigen, um nicht ins Gedränge zu kommen. Von Weihnachtsfeiern mit den Kollegen rät die Regierung ab. Auch Familientreffen über die Feiertage oder Silvesterfeiern sollten klein gehalten und die Hygienemassnahmen beachtet werden. Am besten sollte man sich nur kurz treffen, gut lüften oder die Feier gleich nach draussen verlagern - das Singen darf dieses Jahr ausfallen.

Die Regierung erinnert ausserdem an die Hygiene- und Verhaltensregeln. Hände sollten regelmässig und gründlich gewaschen oder desinfiziert werden, Händeschütteln und Begrüssungsküsse sind zu vermeiden. Es soll in die Armbeuge oder ein Taschentuch geniest oder gehustet werden. Die Regierung empfiehlt zudem regelmässiges und gutes Durchlüften.

Verhalten im Ernstfall: Bei Symptomen zu Hause bleiben und die Hotline 235 45 32 kontaktieren.

## Infektionsgeschehen seit Oktober

Täglich neu gemeldete Fälle seit 1. Oktober



Quelle: Amt für Gesundheit; eigene Berechnungen; Stand: 24. November, 24 Uhr; Grafik: «Volksblatt», df

### Ein weiterer Todesfall

## Durchschnittlich 19 Fälle pro Tag

Innerhalb des letzten Tages wurden 25 Neuinfektionen gemeldet, die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie steigt damit auf 1183 Fälle. Damit liegt die durchschnittliche Zunahme der letzten sieben Tage bei knapp 19 Fällen pro Tag - bis vor Kurzem lag dieser Wert bei rund 30 Neuinfektionen. Eine weitere positiv getestete Person ist verstorben. Damit traten bislang 14 Todesfälle im Zusammenhang mit einer COVID-19-Erkrankung auf. 12 Erkrankte sind derzeit hospitalisiert. 985 erkrankte Personen sind in der Zwischenzeit wieder genesen, womit derzeit noch 184 Personen aktiv mit dem Coronavirus infiziert sind. (red/ikr)

### Familienfeier sicher gestalten

## Heimtückische Züge von Corona vor Augen halten

VADUZ Mit Blick auf die Festtage erinnerte Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini an die aktuellsten Erkenntnisse, wie sich das Coronavirus verbreitet. Bedeutend ist nach wie vor die hinreichend bekannte Tröpfcheninfektion - hier sind Abstand und Masken ein effizienter Schutz. Mittlerweile werde aber auch der Übertragung über winzige in der Luft stehende Partikel (Aerosole) eine grosse Bedeutung zugerechnet. Diese werden beim Sprechen, beim Singen und sogar beim Atmen ausgeschieden. Trägt ein Infizierter eine Maske, verlangsamt dies die Verbreitung der Aerosole in einem geschlossenen Raum. Dennoch verteilen sie sich - insbesondere wenn sich der Infizierte lange in dem Raum aufhält. Einen effizienten Schutz gegen die Anste-

ckung über Aerosole sei Lüften und eine Verkürzung des Aufenthaltes, verwies Pedrazzini auf eine Untersuchung aus Spanien: Sechs Personen in einem Raum, eine ist infiziert. Ohne Masken bei geschlossenem Fenster werden innert vier Stunden alle angesteckt, mit Masken vier. Mit Masken, geöffnetem Fenster und halbiertem Aufenthaltsdauer hingegen nur eine Person - und das noch mit geringer Wahrscheinlichkeit. Für Familientreffen sei es hilfreich, sich dies vor Augen zu führen. Man solle diese möglichst kurz halten und nicht gemeinsam singen. Womöglich könnte man diese auch nach draussen verlegen. Zudem rief Pedrazzini nochmals ins Bewusstsein, dass Infizierte insbesondere kurz vor Symptombeginn besonders ansteckend ist. (ds)

### «Man muss mehr wissen»

## Pedrazzini rechnet nicht vor Sommer mit Impfstoff

VADUZ «Es gibt Anlass zum Optimismus, dass es noch in diesem Jahr eine Zulassung für einen Impfstoff in Europa geben wird. Und dann können wir mit den Impfungen sofort loslegen», sagte der deutsche Gesundheitsminister Jens Spahn am Montag dem Redaktionsnetzwerk Deutschland. Liechtensteins Gesundheitsminister hält diese Prognose für unrealistisch, wie er am Mittwoch erklärte. «Ich gehe nicht davon aus, dass bereits im Dezember ein Impfstoff zugelassen und auch in grösserer Menge erhältlich sein wird. Meine Vorstellung ist immer noch, dass wir erst im nächsten Sommer einen Impfstoff haben werden», so Pedrazzini. Alles andere wäre eine «positive Überraschung». Schliesslich dürfe die Produktion grosser Mengen an

Impfstoff nicht unterschätzt werden. «Das ist eine logistische Herausforderung. Viele Komponenten müssen in genügender Zahl vorhanden sein.» Etwas störend empfindet Pedrazzini den Umstand, dass sich die Pharmaindustrie derzeit mit Jubelmeldungen zur Wirksamkeit ihrer Impfstoffe überbietet. «Es gibt noch keine wissenschaftlichen Erkenntnisse die uns vorliegen. Man muss mehr wissen über einen Impfstoff als nur diese Zahl.» Es sei nun die Aufgabe der Zulassungsbehörden, die Studienergebnisse zu den unterschiedlichen Impfstoffen auszuwerten. Liechtenstein ist bei der Beschaffung in das System der Schweiz eingebunden. «Und ich glaube, dort geht niemand davon aus, dass bereits im Dezember geimpft wird», so Pedrazzini. (ds)